

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1847

8.5.1847 (No. 126)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 8. Mai.

N. 126.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einkaufsgebühren: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14., woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1847.

U e b e r s i c h t.

Der badische Weinvertrag von 1846.

Deutsche Interessen in Italien.

Deutschland. Karlsruhe (Grundlose Gerüchte; Interpretation zu der Verordnung vom 3. Mai). Mannheim (die Fruchtlieferung für die Gemeinde; Verhaftungen wegen Ungebühr; fecker Diebstahl). Kenzingen (das Leopoldsmonument). Stuttgart (Ergebnisseadressen; Aufschlüsse über die Unruhen; ein Krawall in Tübingen). Ulm (Nachträgliche über den Putsch; Versammlung der württembergischen Aerzte). Ellwangen (Raubmord). München (diplomatische Ernennungen; Dr. v. Abel; Armeetrainer für den Erzherzog Karl). Fulda (die Fürstenerde Bauern). Bremen (die Besetzung über preussische Landtags-Berichte). Berlin (neue Einrichtung des Säulensaal). Köln (der Dombau). Vom Rhein (die russischen Finanzoperationen). Breslau (Nothstand der Industrie). Wien (Erzherzog Karl; Nachrichten aus Konstantinopel). Von der Donau (Bessigkeiten).

Schweiz. (Die Eidgenössische Zeitung über einen Zollverein.)

Frankreich. Paris (Kammer; General Cubieres und Dr. Teste; Ueberlebende von Pöbelkriegen; ein Duell).

Großbritannien. London (Steigen der Fruchtpreise; ein Schiff mit 200 Passagieren zu Grunde gegangen).

Polen. Warschau (die Großfürstin Helena; Kaiser und Kaiserin erwartet).

Der badische Weinvertrag im Jahr 1846.

Die Rebbauren sind bekanntlich in der Regel arme Leute. Sie plagen sich das ganze Jahr hindurch, haben keinen jährlich sicheren Ertrag, müssen daher viele Vorauslagen mit fremdem Gelde machen, und bei einem glücklichen Herbst einen großen Theil ihrer Aemte an einzelne reiche Weinhändler oder Kapitalisten als Ertrag für die erhaltenen Vorschüsse abgeben. Ein außerordentliches Glück war es für unser Land, daß das Herbstjahr für Kartoffeln und Roggen einen überaus reichen Weinszenen spendete, der um sehr hohe Preise verwerthet werden konnte. Die Weinbauern erhielten baare Mittel, um ihre Vorschüsse zurückzusetzen, ihre Zinsen zu bezahlen, und Borräthe an Nahrungsmitteln anzuschaffen.

Die bei der Centralstelle des Landwirtschaftlichen Vereins eingekommenen Uebersichten liefern folgendes Ergebnis:

- 1) Im Seekreise hat der 1846r. Weinerwachs 82,559 Dhm betragen, also 57,966 Dhm mehr, als der 1845r. Der Totalwerth des erzeugten Weines nach dem Herbstschlage war 1,604,825 fl. 31 kr., daher um 1,291,386 fl. 34 kr. größer, als im Jahr 1845.
- 2) Im Oberrheinkreise hat der 1846r. Weinerwachs 271,963 Dhm betragen, also 166,803 Dhm mehr, als der 1845r. Der Totalwerth des erzeugten Weines war nach dem Herbstschlage 4,644,385 fl., daher um 2,739,333 fl. größer, als im Jahr 1845.
- 3) Im Untertheinkreise hat der 1846r. Weinerwachs 46,113 Dhm betragen, also 33,122 Dhm mehr, als der 1845r. Der Totalwerth des erzeugten Weines war nach dem Herbstschlage 968,373 fl., daher um 747,526 fl. größer, als im Jahr 1845.

Vom Mittelrheinkreise fehlen zur Zeit noch die Uebersichten. Dieselben werden nachträglich veröffentlicht werden.

Der Weinszenen des Jahres 1846 hat also gegenüber dem 1845r. Jahrgang allein in den 3 vorstehenden Kreisen einen Ueberschuß von 4,778,245 fl. zur Ausgleichung der Fehlärnte an Nahrungsmitteln geliefert.

Die größte Beistener zur Unterstützung der Armen hat demnach der Himmel geleistet. Vertrauen wir diesem höchsten Geber alles Guten auch im laufenden Jahre!

Deutsche Interessen in Italien.

„Französische Blätter haben in der letzten Zeit mehrfach Anlaß genommen, die Vorgänge im Kirchenstaat ihrer kritischen Aufmerksamkeit zu würdigen, und den früher so hoch erhobenen Pabst mit bitterem Tadel zu überschütten, weil er ihnen nicht „weit genug“ geht. Auch an deutschen Nachbetern fehlte es nicht. Da sprach die Aachener Zeitung ein Wort zu rechter Zeit, indem sie an die Interessen Deutschlands erinnerte:

Es geht eben damit wieder, wie sonst auch, daß, wer zu viel sagen will, Nichts sagt. Man hatte von französischer Seite auch an Rom den französischen Maßstab gelegt und erwartet, daß der Pabst alsbald seine Regierung nach Pariser Muster einrichten, sein Volk in Pariser Ideen groß ziehen werde, ohne Rücksicht darauf zu nehmen, daß die römische Volkswirtschaft die ganze Form des Verwaltens und des Lebens eine andere, und vor Allem, daß der Kirchenstaat ein sehr kleiner ist, welcher notwendig auf seine mächtigeren Umgebungen Bedacht nehmen muß. Man hatte gewünscht, daß Rom der archimedische Punkt Italiens werden möchte, von welchem aus man die ganze Halbinsel erheben werde, etwas zum Besten der Freiheit, vor Allem aber zum Besten Frankreichs, das dadurch seinen Einfluß über das ganze Land erheben, und vor Allem den österreichischen vernichten würde. In demselben Sinne bildete der Konful Bonaparte eine Reihe Republiken, die sich später desto leichter mit dem Kaiserstaate vereinigen ließen.

Was damals durch die Gewalt der eigenen Waffen, möchte man jetzt durch fremde Hilfe erreichen. Die Erklärungen des Pabstes haben diesen Traum schon mehrfach Lügen gestraft. Der Pabst will den Fortschritt, er will sein Volk glücklich machen, er hat sich überall als wohlwollend und verständlich im höchsten Maße gezeigt, und was kann er dafür, wenn man jetzt, ab und zu, ihn von der Höhe, auf die man selbst ihn gestellt, herabzuzerren sucht!

Wer sich getäuscht sieht, hat nur sich die Schuld beizumessen, denn er hat erwartet, was außer der Möglichkeit lag. Die Aufgabe des Regenten war vor Allem, alte Mißbräuche abzuschaffen, und er that Dies fortwährend; das materielle Wohl zu fördern, die neuen Erwerbungen der Wissenschaft, die früher geachtet, einzuführen, und auch Dies geschieht überall.

Auch die „Freiheit“ ist nicht zu kurz gekommen. Den Gemeinden ist ein selbständiges Leben verliehen worden, die Bewaffung der Bürger zugestanden. Aber man verlangt mehr; man wollte das Ideal nicht Roms wegen, sondern damit es einen solchen Glanz über die Grenzen hinaus werfe, daß dort mit Güte oder Gewalt die bestehenden Regierungsformen verschwänden. Hatte doch schon der Traum dieses Glanzes die Gemüther so entzündet, daß klar ausgesprochen wurde, wie man Oesterreich vom Po verjagen müsse.

Wenn die österreichische Regierung, der man Eines nicht beistimmen kann, nämlich daß sie für das materielle Wohl der Lombarden unendlich viel gethan hat, darüber Unruhe schöpft, so ist Dies begreiflich. Deutschland hat keine Ursache, darüber zu klagen. Deutschland hat ein wesentliches Interesse daran, daß die deutsche Macht in Italien nicht gebrochen werde. Seit ewigen Zeiten ist Italien der Streitpunkt zwischen Deutschland und Frankreich; Italien hat das edelste Blut der Deutschen getrunken; eine nicht geringe Stütze der Sicherheit Deutschlands ruht in Italien.

Was nach so langen Kämpfen endlich errungen scheint, das durch Intriguen wieder zu verlieren, davon zu verlangen, daß man es ruhig hingeben solle, wäre mehr als Unverständnis. Der Freiheit braucht dadurch nicht in den Weg getreten zu werden; es handelt sich nur um diejenige „Freiheit“, welche das Bündniß mit Frankreich gegen Deutschland will.

Deutschland.

Karlsruhe, 7. Mai. Wir haben die Allgemeine Preussische Zeitung vom 5. und die Deutsche Allgemeine Zeitung vom 6. Mai vor uns liegen. Die in verschiedenen Varianten unlaufenden, dem Anschein nach theilweise aus Frankreich herüber gekommenen Gerüchte von einer großen Feuersbrunst in Berlin u. dergl. sind, wie wir aus dem Stillschweigen jener Blätter ersieht, lediglich unbegründet.

Karlsruhe, 7. Mai. Das provisorische Gesetz vom 3. d. M., die Beschränkung des Fruchtaufkaufs außerhalb der öffentlichen Märkte betreffend, hat zu dem Mißverständnis geführt, als wenn auch diejenigen, welche Getraide aus dem Ausland e kommen lassen, dasselbe nur auf Märkten zu verkaufen dürften. Eine solche Beschränkung wäre nachtheilig, weil dadurch Viele von ausländischen Aufkäufen und Zufuhren, die doch als die inländischen Borräthe vermehrend sehr wohlthätig sind, abgehalten werden könnten.

Auf der andern Seite tritt hier der Grund des provisorischen Gesetzes auch gar nicht ein, und zwar weder insofern, als er (was wohl die Hauptsache ist) darin besteht, daß nicht die Spekulationen durch geheime Aufkäufe der im Lande befindlichen Borräthe sich zu Herren des Marktes machen, noch auch insofern, als der Zweck darin gefunden würde, daß Landleute, die noch Getraide zu verkaufen haben, gegen Ueberschneidung geschützt werden, und der Gewinn nicht bloßen Zwischenhändlern zukomme.

Die Handelskammer von Mannheim hat daher bei der großh. Regierung darauf angetragen, daß durch Erläuterung oder Modifikation des Provisoriums der erwähnte Mißstand beseitigt werde, worauf das Ministerium des Innern durch Beschluß vom 7. d. M., Nr. 6827, der Regierung des Untertheinkreises zur weitem Eröffnung erklärte: „daß das provisorische Gesetz vom 3. d. M., Reg. Bl. Nr. 19, keine Anwendung auf jenes Getraide oder Mehl finde, welches von Großhändlern aus dem Auslande bezogen und im Inlande verkauft wird, daß aber der Verkauf desselben aus zweiter Hand den in dem provisorischen Gesetze enthaltenen Beschränkungen unterliege.“

Mannheim, 6. Mai. (Mannh. Z.) Bei der Lieferung der 4450 Säcke Getraide (2/3 Weizen, 1/3 Korn und Gerste) an die Stadt Mannheim, haben sich die hier angegebene Handelskammer in folgender Weise betheiliget: J. W. Reinhardt ig. 1500 Säcke (zu 200 Pfund), Gbr. Marx 1000, J. Hirsch und Sohn 700, Weit Mehl 500, Friedr. Benzinger 500, Mathy und Secht 150, Thomas Eller 100. Der Kaufpreis für 200 Pfd. Weizen ist 26 fl., für 200 Pfd. Korn 21 1/2 fl., und für 200 Pfd. Gerste 20 fl. Die Gemeinde Mannheim hat von acht zu acht Tagen zu bestimmen, wie viel von jeder einzelnen Sorte innerhalb der nächsten acht Tage geliefert werden soll. Der Gemeinde Mannheim steht

es frei, bei jeweiliger Empfangnahme eines Quantums Getraide zu erklären, daß sie keine weitere Frucht mehr beziehe, womit sich der Vertrag hinsichtlich der noch nicht bezogenen Früchte auflöst, ohne daß der Verkäufer irgend eine Entschädigung bezieht.

Mannheim, 6. Mai. Gestern Abend scharten sich 15 bis 20 Spanner zusammen, drangen in die Geschäftslokale mehrerer Kaufleute ein, und suchten freiwillige Geschenke zu erpressen. Da sich dieselben hierauf durch geistige Getränke in einen aufgeregten Zustand versetzten, und die Verübung von Erzessen von ihnen zu befürchten stand, so wurde sofort deren Verhaftung angeordnet, und die Hauptwache, wohin man sie brachte, mit verstärkter Mannschaft besetzt. In Folge dieser Verhaftungen versammelte in der Nähe der Hauptwache die Menge eine große Menge Menschen, die sich aber nach Einbruch der Nacht eben so ruhig verhielt, als sie zusammengekommen war.

In der Nacht vom Dienstag auf den Mittwoch wurde bei Möbelhändler Bürk am Theaterplatz eingebrochen und demselben seine Kasse, im Betrag von ungefähr 1500 fl., (der Einnahme vom Maimarkt) geleert. Dieser Diebstahl zeichnet sich durch die Art seiner Verübung insofern aus, als die Diebe an einem auf dem Theaterplatz gehenden Fenster die eisernen Stäbe des Fenstergitters durch Hebelkraft zur Seite bogen, und sich so den Zugang bahnten.

Kenzingen. Die Freiburger Zeitung vom 5. berichtet über ein sinniges Fest, welches am 1. Mai bei Kienzel, zur Weihe des von 16 Konfurrenzgemeinden des Ueber-schwemmungsgebietes gesetzten Leopoldsmonumentes, gefeiert wurde. Seine königliche Hoheit der Großherzog, mit Sr. Großh. Hoh. dem Prinzen Friedrich, und in Begleitung des Generalleutnants v. Kasollage, Obersten v. Seideneck, Geh. Hofraths Frei, und Adjutanten v. Neubronn, langten mit dem zweiten Frühzuge, um halb 11 Uhr, an dem Bahnhofe bei Kienzel an, um das Monument zu besichtigen, und fuhren von da, durch Oberamtmann v. Jagemann empfangen, durch den festlich geschmückten Marktplatz Kienzel auf den Festplatz, woselbst um die aus vaterländischem Granit geschaffene Pyramide die Vorstände der Kreisregierung und des Hofgerichts, der Kommandeur des in Freiburg garnisonirenden Regiments, der Bürgermeister von Freiburg, der Geh. Rath Kern (gewesener Vorstand der Spezialkommission), die im Bezirk angelegenen Grundherren Frhr. v. Falkenstein und Graf Henning, die Beamten der betreffenden Amtsbezirke, die Geistlichen der Umgegend, die Bürgermeister der Konfurrenzgemeinden, einige besonders geladene Gäste, und eine unübersehbare Volksmenge gereiht waren.

Den Eintritt Sr. Königl. Hoh. auf den Festplatz begrüßte ein tausendstimmiges Lebehoch, in welches vom nahen Michaelsberge Böllersalven und die Klänge der auf dem Festplatz aufgestellten Bürgermusik von Kienzel einstimmten. Auch das Wetter gestaltete sich zu Gunsten des heitern Festes. Seine königliche Hoheit begrüßte alle Anwesenden auf das huldvollste, und ließen sich sämtliche Vertreter der Gemeinden vorstellen, um an Jeden derselben herzliche Worte der Herablassung und Zufriedenheit zu richten. Unverkennbar war die Nührung unseres geliebten Landesvaters bei der Besichtigung des Monumentes, das Ihm herzliche Dankbarkeit und innige Verehrung seines Volkes auf einer Stelle gesetzt hatte, wo die Gewalt des sonst so verheerenden Elementes durch zweckdienliche Theilung auf ewige Zeiten bezwungen worden ist.

Um 12 Uhr setzte sich der Wagenzug nach Kenzingen in Bewegung, woselbst nach einer Audienz sämtliche Anwesende zur großh. Tafel gezogen wurden. Die Stadt hatte sich festlich mit Blumen und Fahnen geschmückt; Frohsinn und Herzlichkeit waren die Würze des einfachen Mahles, nach dessen Beendigung Seine königliche Hoheit sich bei einer zum Besten der Armen bestimmten Lotterie mit einem ansehnlichen Betrage betheiligte, und noch zum Abschiede wiederholt ausdrückte, daß der heutige Tag für Sie einer der angenehmsten gewesen, daß Sie aus der Mitte Ihrer lieben und biedern Oberländer, aus den Mauern Ihrer getreuen Stadt Kenzingen mit der größten Zufriedenheit und mit dem bestimmten Vorsatz schieden, recht bald wiederzufahren. Ein herzliches Lebehoch und treugemeinte Segenswünsche begleiteten den edlen Fürsten beim Abschied.

Stuttgart, 6. Mai. (Schw. M.) Sr. k. Maj. sind am gestrigen Tage aus Anlaß der am 3. d. M. hier stattgefundenen höchst bedauerlichen Vorfälle zwei Ergebnisseadressen, von Seiten des ständischen Ausschusses und jodann von der Stadt Ludwigsburg, überreicht worden.

Stuttgart, 6. Mai. Auch die verfloßene Nacht, in welcher fortwährend starke Patrouillen von Militär, Stadtreitern und Bürgergarde umherzogen, die Entfaltung der ganzen Militärmacht aber nicht mehr nöthig befunden wurde, ist ganz ruhig abgelaufen, und das Bataillon Infanterie, das von Ludwigsburg eingetroffen war, fuhr heute Nachmittags in 5 Eisenbahn-Wagen dahin zurück, da nun die einberufene Mannschaft bei den hiesigen Regimenten wohl vollständig eingetroffen ist. Die Batterie reitender Artillerie bleibt hier zurück.

Der Schustergehilfe, der in der Nacht auf den Montag erschossen wurde, ist heute Vormittag unter zahlreicher Begleitung von seinen Gewerbrüdern beerdigt worden. Der Stadtdirektor mit Polizeikommissären und eine Militärabtheilung begleiteten den Zug. Man versichert nun mit Bestimmtheit, daß der Umgekommene zwar unmittelbar zuvor sich ruhig verhalten, daß man aber in seinen Taschen Steine gefunden habe. In der Nähe der Stelle, wo die Salve fiel, wurden die in des Königs Gefolge befindlichen Adjutanten vielfach von Steinen getroffen, (Einer, Graf Zeil, von einem Balkenstück,) und man sieht nicht recht ab, wie die meisten der Häuserbesitzer es auf sich nehmen wollten, die offizielle Angabe, als sey dort aus Häusern mit Steinen geworfen worden, für eine Unwahrheit zu erklären. Jeder konnte Das nur von sich und den Seinigen behaupten, nicht aber von Eindringlingen, die alle Vortheile der Verlichkeit benützten, und z. B. in der Brunnenstraße, jenseits des Leonhardplatzes, Holzschneider aus einem Brauhause raubten, um sie als Waffen zu gebrauchen.

Daß eine Art Kommando unter den Ruheförern stattfand und das Ganze auf einem vorgefaßten Plane, nicht blos auf „reinem Muthwillen“ beruhete, wie von gewisser Seite behauptet wird, stellt sich immer deutlicher heraus. Sträflicher Muthwillen kam den Leitern zu Hilfe, das ist so bei allen derartigen Ereignissen; im Hintergrunde, darauf deuten die Spuren immer klarer, scheint ein Komplott kommunistischer Natur gestanden zu seyn. Stoff dazu ist hinlänglich aufgeschichtet: man durfte nur die Frechheit bettelnder Burche in der letzten Zeit betrachten, deren einer z. B. noch vor kurzem in einem angesehenen Hause mit einem Blick auf die schöne Einrichtung äußerte, da wisse man doch, wo man „Etwas nehmen könne“. Manche vermöglichere Bürger waren noch besonders bedroht. Wir denken, das Liebäugeln mit Heinen und anderen „gestimmungstüchtigen“ Leuten der Art wird nun zu Ende seyn.

In Tübingen, wo die „Gogen“, die Bewohner des unteren Stadttheils an der Ammer, ein rüdes Geschlecht von Weingärtnern und Tagelöhnern, einen Angriff auf die Schweidhardtsche Kunstmühle machten und die Besizer, darunter den zur entschiedensten Opposition gehörigen Abgeordneten der Stadt (früher bei den fürstlich fürstbergischen Hüttenwerken angestellt) mißhandelten, ist die Haltung der Studirenden vortrefflich; die Bürgerschaft hat sich ihnen angeschlossen. Die Bewaffnung muß auch dort aufrecht erhalten werden, da auf den Fruchtmarkt (Freitag den 7.) weitere Unruhen angesagt waren.

Auch von unferer Regierung sind weitere Fruchtankäufe auf verschiedenen Punkten angeordnet.

Ulm. Die Ulmer Chronik erzählt nachträglich noch folgende Szene aus dem „Putz“ vom 1. Mai:

In einem Wirthshause, wo das Bier bisher 9 kr. kostete, zechte nach dem Tumulte eine Anzahl von Schanzern um 8 kr. Die Kellnerin nahm es schweigend an; da lachte Einer und sagte: „Habt ihr die Lunte gerochen?“

Als Nachmittags das Wieland'sche Komptoir von Landjägern besetzt war, welche dem anständigen Publikum den Zutritt in die gerösteten Lokalitäten gestatteten, kamen auch zwei arme Kinder von 6 bis 7 Jahren mit einem Säckchen hinein, um — noch eine kleine Nachlese zu halten.

Ulm, 5. Mai. (Schnellpost.) Einer Befanntmachung zufolge, welche die städtischen Behörden gestern Abend durch ein „außerordentliches Blatt“ zum allgemeinen Anzeiger veröffentlichten, hat der Preis des Lagerbiers auf neun Kreuzer zu verbleiben; dagegen muß das Schenk- oder Winterbier um 8 kr. verabreicht werden. Diese Verordnung wurde dadurch veranlaßt, daß den Brauereien mit Erzeßen gedroht wurde, falls sie beim Neunkreuzer-Preise bleiben würden. Die Kegler haben auf Dies hin den Behörden genaue Vorklage ihres Geschäftsganges gemacht, und diese hieraus ersehen, daß die Lieferung guten Biers um den Preis von 8 kr. nicht möglich sey, indem der Einkauf der Materialien zu theuer hiezu ist.

Die Verhandlungen der am Montag dahier stattgefundenen Versammlung württembergischer Aerzte und Pharmazeuten waren rein wissenschaftlicher Natur, und darum nicht von allgemeinem Interesse; bemerkenswerth ist jedoch der Beschluß: keinen Champagner zu trinken. Bei dem Mahle im „Greifen“ waren 40 Theilnehmer. Außer der für einen armen Arzt veranstalteten Kollekte wurden 20 fl. der Suppenanstalt angewiesen.

Ellwangen, 2. Mai. (St. Beob.) Gestern fanden sich am Weg bei Zippingen waidmännische Spuren eines erlegten Wildes. Als man dieses aufdeckte, kam aber der frische Leichnam eines Mannes zum Vorschein, der nach allen Umständen Morgens noch gelebt hatte und von Räuberhand ermordet war. Die seit dem ersten Raubansall verbreitete Furcht wurde durch diesen Vorfall so vermehrt, daß die Leute nicht mehr allein über Feld gehen mögen. Obwohl das Gerichtspersonal mit Landjägern unermüdet thätig ist, und auch von Forstbedienten unterstützt wird, so spricht doch die Thatfache dieses zwischen all diesen Maßregeln am hellen Tage verübten Straßen-Raubmordes für die Behauptung, daß ohne thätige Theilnahme des Volkes Alles unzureichend sey.

Heute Abend brachte man einen verdächtigen Burschen ein. Es gab dabei einen Auflauf, aus dem sich verschiedene Stimmen erhoben, der sich aber, als der Gerichtsaktuar die Leute zum Auseinandergehen ermahnte, sogleich friedlich legte.

München. Nach dem Regierungsblatte vom 3. Mai ist der k. Staatsrath im außerordentlichen Dienste F. Graf v. Lurzburg zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am österreichischen Hofe, der Gesandte am griechischen Hofe, R. v. Gasser, zum Bundestags-Gesandten, der Ministerresident R. Graf v. Waldkirch in Karlsruhe zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am badischen Hofe, und der Legationssekretär M. Pergler Frhr. v. Perglas in Berlin zum Ministerresidenten am griechischen Hofe ernannt worden.

München, 4. Mai. (Allg. Z.) Der k. bayrische Gesandte am k. sardinischen Hof, Fr. v. Abel, hat gestern sein Landgut Stammbried verlassen und verweilt heute in Rosenheim. Er setzt, ohne München zu berühren, seine Reise nach Turin fort.

München, 4. Mai. (Nürnb. Korr.) Se. Maj. der König hat befohlen, daß „für Deutschlands Helden, weiland Se. k. k. Hoheit den Erzherzog Karl von Oesterreich“ eine dreitägige Trauer angelegt werde. Sämmtliche Offiziere und im Offiziersrang stehende Militärbeamte haben während drei Tagen den Flor am Arme zu tragen.

Fulda, 5. Mai. (Fr. Z.) Gestern sind die gefüllten Fruchtwagen der hiesigen Bäder und kurz hernach das beorderte Militär von Fürsteneck wieder hier eingetroffen, ohne daß irgend ein Erzeß dortselbst von Seiten der Bauern vorgekommen ist. Dies günstige Resultat verdankt man, wie Augenzeugen rühmend berichten, sowohl dem musterhaften Benehmen des Justizbeamten, welcher das unbedingte Vertrauen seiner Amtsuntergebenen genießt, als auch der würdigen Haltung und ruhigen Besonnenheit des kommandirenden Offiziers.

Bremen. Die W e s e r z e i t u n g vertheidigt sich gegen die Andeutung preussischer Blätter, daß sie unbefugt auch andere Berichte, als aus den amtlichen Quellen, über preussische Landtags-Verhandlungen mittheile, mit folgenden Worten: „Die preussische Zensur beruft sich in dem vorliegenden Falle auf ein Bundesgesetz, und verlangt die buchstäbliche Anwendung desselben in weitester Ausdehnung, welches sie selbst den inländischen preussischen Zeitungen gegenüber oft genug verlegt hat. Denn eine große Reihe von Beispielen auch aus der neuesten Zeit zeigt, daß es der königlichen, der Schlesischen, der Breslauer, der Magdeburger, und anderen preussischen Zeitungen von der preussischen Zensur nicht verwehrt worden ist, Berichte und Nachrichten über die Verhandlungen der deutschen konstitutionellen Staaten, z. B. Badens, Sachsens, und ganz vor kurzem noch über die Verhandlungen der hannoverschen und hessen-darmstädtischen Kammern zu veröffentlichen, die diesen Blättern in Korrespondenzen vor dem Erscheinen der amtlichen Berichte zugegangen waren. Die Handhabung der Zensur in den deutschen Bundesstaaten beruht bekanntlich auf einem unter diesen Staaten bestehenden Gegenseitigkeitsverhältnisse. War es somit keine „Verletzung der Bundesgesetze“, wenn preussische Blätter Nachrichten über ständische Verhandlungen in kleineren deutschen Bundesstaaten veröffentlichten, so ist es auch keine Verletzung der Bundesgesetze, wenn die Zeitungen deutscher Bundesstaaten jetzt die Vorgänge aus der Mitte der preussischen Ständeversammlung vor der Herausgabe der amtlichen Berichte zur Kunde bringen, und die preussische Zensur wird sich nicht beklagen können, wenn der von ihr selbst eingeführte Usus auch jetzt in Anwendung gebracht wird.“

Berlin, 2. Mai. (Weserz.) Die ständische Sitzung für morgen ist ausgesetzt worden, und zwar weil die Regierung auch in diesem Punkte den wiederholten Reklamationen der Stände nachgibt. Es wird nämlich die im Weißen Saale für die Sitzungen getroffene Einrichtung völlig umgeändert, die Sige werden amphitheatralisch eingerichtet, und damit kann man vor morgen Abend nicht zum Ende kommen. Man hofft, es werde dadurch möglich werden, die Redner in allen Theilen des Saales besser zu hören.

Köln, 4. Mai. (Rh. u. M. Z.) Heute wurde das Dombau-Fest in gewohnter Weise begangen; leider können wir nicht sagen, mit demselben Eifer, wie früher. Im Augenblick wird die geistige Theilnahme durch anderweitige Ereignisse zu sehr in Anspruch genommen, und die materielle Theilnahme durch die Theuerung, den Mangel an Verdienst und an Geldern zu sehr gehemmt. Bereits haben viele Arbeiter vom Dom entlassen werden müssen, und mehreren von ihnen dürfte Dies noch bevorstehen. Der bayrische Dombau-Verein hat im letzten Jahre auch keine Beiträge abgeliefert.

Vom Rhein, 4. Mai. (Rh. Beob.) So ist denn das große Räthsel des russischen Rentenkaufs jetzt endlich gelöst! Rußland hat 114 Millionen Silberrubel da liegen, um seine Unmassen von Papiergeld zu decken und nöthigenfalls einzulösen. Sollte diese ganze Summe stets unbenützt bleiben? Sollte sie nicht, wenigstens theilweise, nutzbringend zu machen seyn? Intragende Effekten dafür zu kaufen, ist ein naheliegendes Auskunftsmittel.

Aber russische Papiere dürfen es nicht seyn. Tritt ein Mißkredit ein, verlangt man die Einwechslung des Papiergeldes, wird baares Geld erforderlich, so würden russische Staatspapiere dieser Krise auch unterliegen und entweder gar nicht, oder doch nur mit großem Verluste wieder zu verkaufen seyn. Deshalb sind keine russischen Papiere angekauft worden, obwohl deren niedriger Kurs und hoher Zinsfuß eine solche Geldanlage vorzugsweise gewinnbringend gemacht hätte, wenn es auf Verwendung eines überschüssigen Kapitals allein abgesehen gewesen wäre.

Das beste Auskunftsmittel bot ein Ankauf ausländischer Fonds. Diese können im Nothfall wieder veräußert werden, ohne den russischen Geldmarkt zu drücken oder den Kurs der russischen Papiere zu beeinträchtigen. Schwerlich wird eine Krisis überall gleichzeitig eintreten. Um aber auch für diesen Fall einigermaßen gesichert zu seyn, müssen die angekauften Effekten verschiedenen und möglichst entfernt gelegenen Ländern angehören, die am wenigsten mit Rußland zugleich von Unfällen berührt werden. Um möglichst vortheilhaft zu seyn, muß endlich der Ankauf auch noch während eines niedrigen Kursstandes und, so weit es angeht, unmerklich vor sich gehen.

So ist Alles geschieden. Zum Ankauf von ausländischen Staatspapieren wurden 30 Millionen Silberrubel oder ungefähr 4,750,000 Pfund Sterling, bestimmt. Der Ankauf geschah mit 2,000,000 Pf. Sterl. oder 50,000,000 Fr. in

Paris, mit einer gleichen Summe in London, und mit dem Ueberrest oder mit 750,000 Pf. Sterl. in Amsterdam.

Um nicht durch den Ankauf so bedeutender Quantitäten den Fondskurs zu steigern und sich die Waare auf diese Weise unnöthiger Weise zu vertheuern, wendet man sich an die Citelkeit der Franzosen, schmeichelt dem Bürgerkönig mit einem längst vergebens ersehnten Lächeln, und bewirkt dadurch die Abtretung der erforderlichen Summe von Seiten der Bank zum Tageskurs. Daß die Gelegenheit zu einer Demonstration gegen Preußens freisinnige Entwicklung dabei auch mitbenutzt wurde, mag wahr seyn; die Schadenfreude über eine abermals getäuschte Citelkeit wird auch nicht gefehlt haben; was die Franzosen von besonderem Vertrauen darin fanden, war jedenfalls grundlos.

Breslau, 1. Mai. (Bresl. Z.) Welchen drückenden Einfluß die Theuerung der wichtigsten Nahrungsbedürfnisse auf sämmtliche Importwaaren äußert, ist wohl in keiner Provinz Preußens so fühlbar, als in der unsrigen; eben so aber hat auch die inländische Industrie eine schwere Prüfung zu bestehen, und manches Etablissement dürfte dem Drucke der Verhältnisse noch unterliegen, wenn nicht kräftige Maßregeln zu deren Unterstützung getroffen werden.

Wien. Ein Schreiben aus Wien im Schwäbischen Merkur sagt über den Erzherzog Karl:

Die kaiserliche Familie verlor in ihm eines ihrer geliebtesten, edelsten Glieder, der Staat einen mit erhabenen Tugenden gezierten Mann und Helden, und die Menschheit einen Fürsten, dessen echt christlicher religiöser Sinn in seinem Wandel hervorleuchtete, und dessen Wohlthätigkeit keine Grenzen kannte. Die allgemeine Theilnahme und Trauer über diesen Todesfall sind unbeschreiblich, und sie werden im stärksten Echo bei der k. k. Armee nachhallen, die ihren Helden von Aspern als ererbten Ruhm ihrer patriotischen Anstrengungen verehrt.

Das Hinscheiden des Erzherzogs geschah ohne Todeskampf, mit der Ruhe des Mannes, welcher der letzten Gefahr hundertmal ins Auge gesehen, und bei vollkommenem Bewußtseyn seines Geistes. Die Hausbeamten und die Dienerschaft wurden zu dem Krankenzimmer zugelassen, das von den trauernden Mitgliedern der Familie des erlauchten Hinscheidenden unter gemeinsamer Trauer erfüllt war. Nur einer der Söhne des Verstorbenen, der Vizeadmiral Erzherzog Friedrich, fehlte bei dem Tode. Der Kurier nach Venedig war an ihm am Dienstag abgeschickt worden, der Verlauf der Krankheit aber war zu schnell. Der Sterbende umarmte noch zuletzt seinen ältesten Sohn, Erzherzog Albrecht, Kommandirenden von Wien, worauf er in sein Kissen zurück sank und seine heldenmüthige Seele aushauchte.

Außer dem Erzherzog Albrecht, dem Erben der weitläufigen Güter in Ungarn, Oesterreich, Mähren, Schlesien, und Galizien, hat der Erzherzog drei Prinzen, die Erzherzoge Friedrich, Karl Ferdinand, und Wilhelm, und zwei Töchter, J. M. Theresie, Königin von Neapel, und die Prinzessin Marie, Aelbtin des adeligen Damenstiftes in Prag und designirte Braut des Grafen v. Trapani, hinterlassen. Se. Maj. der Kaiser hat gestern noch dem nun dahingeschiedenen Erzherzog und Dreim einen Beweis seiner dankbaren Anerkennung der großen Verdienste, die sich auf seine Kinder erstrecken soll, gegeben, indem er dessen jüngsten Prinzen, Erzherzog Wilhelm, zum k. k. Generalmajor ernannte.

Wien, 2. Mai. (Oesterr. Beob.) Berichten aus Konstantinopel vom 21. April zufolge hat der bisherige griechische Geschäftsträger bei der hohen Pforte, Hr. Argypoulos, von seiner Regierung den Auftrag erhalten, seine Pässe zu verlangen. Er steht demnach auf dem Punkt, die Hauptstadt zu verlassen.

Von der Donau, 30. April. (Nürnb. Kur.) Den neuesten Nachrichten aus Konstantinopel vom 19. zufolge hatte der dortige russische Botschafter, Hr. v. Titof, *) ganz unerwartet die griechischen Unterthanen unter seinen Schutz gestellt und eine desfallsige Anzeige an das darüber nicht wenig betroffene Pfortenministerium erlassen. Diese Demonstration wird wohl den Uebermuth des Divans abkühlen.

Schweiz.

Die Eidgenössische Zeitung (Zürich) meldet aus dem Kanton Baselland, daß dort die Verwerfung des Zollvertrags der vier Stände durch das Veto nun ziemlich sicher sey, und bemerkt dazu:

Darin liegt eine starke Aufforderung für Zürich, nun endlich entschieden Hand ans Werk zu legen, und in der östlichen Schweiz eine Zollvereinigung anzubahnen, um sodann mit den westlichen Kantonen sich auf solche Grundlagen verständigen zu können. Das Bedürfnis einer Vereinigung ist in der That durch die neuesten Ergebnisse so unabweisbar geworden, daß auch die eingeleisteten Freihandelsverträge die armselige Lage, in welche das Gehenlassen die Schweiz dem Ausland gegenüber versetzt hat, nicht länger leugnen können. Geht es so fort, so muß die Schweiz verarmen und ökonomisch gegenüber dem Ausland in eine unerträgliche Knechtschaft gerathen.

Die Noth lehrt beten, aber sie lehrt auch handeln. Und wehe denen, welche ihrer Mahnung widerstreben. Die materiellen Fragen sind gegenwärtig viel wichtiger, viel näher liegend, viel dringender, als die politischen. Der Haß über Klöster, Freischaren, Jesuiten, Sonderbund, welcher die beiden Extreme so sehr anregt und im Athem erhält, wird endlich schweigen müssen vor der Gewalt des materiellen Drucks, der uns die Kehle schnürt, und die Regierungen haben Nüchternes zu thun, als sich fortbauend mit jenen Parteifragen zu beschäftigen, deren Erledigung vorderhand doch unmöglich ist. Begreifen die Regierungen

*) Hr. v. Titof ist nicht Botschafter, sondern außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister; am 19. April konnte er sich nicht in Konstantinopel befinden, da er am 29. von London kommend, in Paris war. Solche Irrthümer machen die Nachricht überhaupt verdächtig, welche erst der Bestätigung bedarf.

Das nicht, und meinen sie, durch Nichtsthun sich zu erhalten, so dürfen sie durch Erfahrung inne werden, daß die Zeit der Präsenzen — und eine solche ist die sogenannte absolute Handelsfreiheit für die Schweiz — nicht mehr anhält. Schuß für unsere Gewerbe, Schuß für unsere Nahrung, das ist jetzt die Hauptsache, und Pflicht der Regierungen ist es, diesen Schuß zu gewähren.

Frankreich.

Paris, 5. Mai. Die Pärskammer hat gestern, wie wir voraussetzten, das Gesetz über die Militäreinstellung mit 116 gegen 40 Stimmen verworfen.

In der Deputirtenkammer verlangte heute Hr. Roger von Hr. Guizot Aufschlüsse über die Verhältnisse Frankreichs zu Mexiko. Hr. Guizot entgegnete, die französische Station im Golf von Mexiko sey seit 1846 um 2 Fregatten, 1 Korvette, und 1 Brigg vermehrt worden, um die französischen Handelsinteressen in jenen Gewässern zu beschützen. Was die Beschwerden der Regierung und von Privatpersonen in Frankreich gegen Mexiko betreffe, so seyen die diplomatischen Verbindungen mit Mexiko abgebrochen, und bei dem schnellen Wechsel der sich dort folgenden Regierungen und dem Kriegszustande des Landes wenig zu machen; doch sey die derzeitige mexikanische Regierung zu einer Ausgleichung geneigt, und ihr Geschäftsträger in London habe Auftrag erhalten, Unterhandlungen mit Frankreich anzuknüpfen.

Hr. Teste, der frühere Minister der Staatsbauten, wies in der gestrigen Sitzung der Pärskammer die in einem öffentlich gewordenen Briefe des Generals Cubières gegen ihn erhobenen Beschuldigungen nachdrücklich zurück und verlangte selbst eine Untersuchung. Diese leidige Geschichte war gestern der Hauptgegenstand der Gespräche in den Konferenzsälen beider Kammern, so wie an der Börse. Man wollte wissen, der Ministerrath habe den Beschluß gefaßt, Hr. Teste und den General Cubières zu dem Justizminister zu bescheiden, der zuvörderst beide Gegner vernehmen sollte. Auf seinen Bericht sollten dann die Minister berathen, ob die Sache durch f. Ordonnanz dem Pärskammerhof zur Untersuchung und Aburtheilung vorzulegen sey. Von anderer Seite ward behauptet, morgen würden zwei f. Ordonnanz im Moniteur erscheinen, wodurch General Cubières aus dem aktiven Dienste entfernt und die Pärskammer berufen werde, sich als Gerichtshof zu konstituieren.

Das Journal des Debats zeigt an, daß der bekannte Philhellene Gynard an den Minister Kolettis geschrieben und sich anerbotten habe, falls England auf seinen Forderungen beharre, der griechischen Regierung sogleich die nöthigen 700,000 Fr. zur Bezahlung Englands vorstrecken zu wollen. (Andere Philhellenen aus der früheren Zeit sind durch den großen Unthun der Griechen bedeutend abgefäht.) Die Patrie ist bei der gestrigen Versteigerung von Hr. Poulet um 20,200 Fr. erstanden worden. Sein Konkurrent, Hr. E. v. Girardin, ging bis 20,100 Fr. mit.

Der Herzog von Vicenza hatte sich zur Aufnahme in den

Jockey-Klub gemeldet, und Hr. v. Pommeroux, ein Legitimist, sich seiner Aufnahme mit der Erklärung widersetzt, er werde nie für die Zulassung eines Menschen stimmen, dessen Vater zu der Hinrichtung des Herzogs v. Enghien beigetragen habe. Der Herzog von Vicenza forderte hierauf Hr. v. Pommeroux, und das Duell fand gestern im Gehölz von Boulogne statt. Gleich im ersten Gange erhielt Hr. v. Pommeroux einen Degenstoß in die Brust, und ward besinnungslos vom Plage getragen. Man fürchtet für sein Leben.

General Narvaez wird heute Abend auf der hiesigen spanischen Gesandtschaft erwartet.

Großbritannien.

London, 3. Mai. Da die Nachrichten von allen Punkten des Kontinents ein Steigen im Preise aller Brodstoffe und zugleich einen großen Mangel an Vorräthen meldeten, da andererseits auch alle Berichte aus dem Innern Englands es als unstrittig herausstellen, daß weit weniger Vorrath in den Händen der Produzenten vorhanden, als schon seit einer Reihe von Jahren der Fall war, so gingen englischer und fremder Weizen, so wie auch Roggen um volle 5 Sch. theurer fort, als heute vor 8 Tagen. Die Weizenvorräthe sind übrigens hier auch sehr erschöpft; Gerste, Bohnen, und Erbsen stiegen um 2, Hafer um 1-2, Mais auf dem Plage um 3, schwimmende Ladungen um 1-2, englisches Mehl um 7 Sch. per Saek (bis 75 Sch.), und fremdes um 2-3 Sch. per Faß im Preise.

Verichte aus Schottland melden das Scheitern der Brigg Ermouth, die am 26. mit beinahe 200 Passagieren an Bord von Londonderry absegelte, und, von einem fürchterlichen, langanhaltenden Orkan überfallen, am 28. April in der Nähe der Insel Islay an die Felsen geworfen und zerschmettert wurde. Außer 3 Matrosen, die, an den Hauptmast sich anklammernd, nach der Küste getrieben und dort in dem kläglichsten Zustande der Erschöpfung gefunden und in Pflege gebracht wurden, ist Niemand mit dem Leben davon gekommen.

Polen.

Warschau, 27. April. (Bresl. Z.) Ihre kaiserl. Hoh. die Großfürstin Helene, die vor einigen Tagen von Wien hier angekommen ist, befindet sich in einem sehr leidenden Gesundheitszustande. Sie wird sich mit ihrem Gemahl, dem Großfürsten Michael, einige Wochen hier aufhalten und dann mit demselben nach Petersburg zurückkehren.

Zum 15. Mai wird der Kaiser mit der Kaiserin in Warschau erwartet.

Vermischte Nachrichten.

Aus der Pinakothek in München wurde dieser Tage, wie der französische Merkur meldet, ein wertvolles Delgemälde gestohlen. Da dasselbe nur von ganz geringem Umfange ist und dem Nichtkennner nur einige Karolin werth schienen mag, während sein Werth an 3000 fl. beträgt, so glaubt man, daß irgend ein überspannter Kunstliebhaber sich

dasselbe angeeignet haben dürfte, wie denn bekanntlich vor einigen Jahren ein reicher Engländer auch aus der Gypstafel einen werthvollen Gegenstand sich zu eigen machte; derselbe wurde aber damals wieder zurückerlangt.

In Folge der Aufforderung eines Kinderfreundes in dem sächsischen Fabrikstädte Pausa, wo großer Nothstand herrscht, sind dort Sonntagmähzeiten für arme Kinder veranstaltet worden. Bereits gegen dreißig solcher kleinen Gäste waren am letzten Sonntag an den Tisch süßender Menschenfreunde geladen.

Der schwedische Geschichtschreiber, Professor Erik Gustaf Geijer ist gestorben. Der Tod dieses berühmten Gelehrten ist ein um so größerer Verlust für die Wissenschaft, als Geijer wichtige historische Arbeiten unvollendet hinterließ.

Bei der Expedition der Karlsrüher Zeitung eingegangen:

Für die nothbedrängten Schwarzwälder bis zum 7. d. M. 518 fl. 41/2 fr. Ferner von D. G. 2 fl. 20 fr.; E. D. 2 fl. 42 fr.; von einem Ungenannten 1 fl.; von einem Ungenannten zurückbezahltes Theater-Abonnement 2 fl. 30 fr. Zusammen 527 fl. 13 1/2 fr.

Für die nothbedrängten Obenwälder bis zum 7. d. M. 623 fl. 25 fr. Ferner von E. D. 2 fl. 42 fr.; von einem Ungenannten 1 fl. Zusammen 627 fl. 7 fr.

Für Johann Pierholzer in Rütthof: von J. B. 1 fl.

Aufruf an edle Menschenherzen!

Eine arme, sehr zahlreiche Familie hier, welche sich bei der jetzigen unerträglich theueren in der gebrängtesten Lage befindet, und zwar so, daß deren Familiendatet bei dessen geringem Einkommen kaum im Stande ist, das nöthige Brod, noch viel weniger das sonstige Bedürftige zur Erhaltung seiner Familie, zu reichen und sich, wenn derselben von Seiten mitleidiger Menschenherzen nicht einigermaßen eine Unterstützung zu Theil wird, fast nicht mehr aufrecht erhalten kann, wendet sich vertrauensvoll an edle und wohlthätige Menschenherzen, sowohl hierorts als auswärts, um eine gütige Unterstützung, zu deren Empfangnahme sich die Expedition der Karlsrüher Zeitung gerne unterziehen und zum voraus im Namen dieser Familie den Wohlthätern denjenigen Dank aussprechen würde, zu welchem diese Familie durch Erhalt milder Spenden gewiß innigst verbunden und gerührt wäre.

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

Am 6., 7. Mai.	Abends 9 U.	Morg. 7 U.	Mitt. 2 U.
Aufdruck red. auf 10° R.	27° 8.3	27° 8.9	27° 8.3
Temperatur nach Reaumur	11.8	9.9	17.8
Feuchtigkeit nach Prozenten	0.77	0.76	0.48
Wind und Stärke (4=Sturm)	W	SW	S
Bewölkung nach Zehnteln	0.4	0.2	0.1
Niederschlag Par. Kub. Zoll	—	—	—
Verdunstung Par. Zoll Höhe	—	—	—
Dunstdruck Par. Lin.	4.2	3.6	4.1
6. Mai.	unterbrochen	unterbrochen	heiter.
Therm. min.	7.8	heiter.	heiter.
" max.	18.7	heiter.	heiter.
" med.	12.8	heiter.	heiter.

Am 7.: Aepfel blühen.

Redigirt und verlegt von Dr. Friedrich Giehne.

Todesanzeige.

894. Raßatt. Allen Freunden und Bekannten ertheile ich die schmerzliche Nachricht von dem am 5. Mai nach langen, schweren Leiden erfolgten Hinscheiden unserer theuern, innigst geliebten Tochter und Schwester Leopoldine.

Raßatt, den 6. Mai 1847.

Oberst von Pierron.

Literarische Anzeigen.

879. Bei Hammer und Hoffmann zu Pforzheim ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands und der angrenzenden Länder zu haben:

Englische Sprachlehre.

Allen denen, welche schnell Englisch lernen wollen, insbesondere jungen Kaufleuten und Auswanderern nach Nordamerika empfehlen wir folgendes Buch:

Robertson's Lehrbuch

der

Englischen Sprache.

Mit einer Einleitung und einem Anhang für deutsche Lehranstalten und zum Selbstunterricht bearbeitet von Georg Steinbeis.

Zweite Auflage.

Ottav. 18 Bogen. Preis 1 fl.

Die Erfahrung hat gelehrt, daß man nach Robertson's Methode mit oder ohne einen Lehrer und ohne jedes weitere Hilfsmittel durch die 48 Lektionen (Stunden) dieses eben so gründlichen als leichtfaßlichen und unterhaltenden Lehrbuches ganz sicher in den Stand gesetzt wird, englisch zu lesen, zu schreiben und zu sprechen. In Bestellungen auf dieses eben so vortreffliche als wohlfeile Lehrbuch empfehlen sich die Buchhandlungen von Fr. Köbete, Bielefeld, Braun, Herder, Hoffmann in Karlsruhe.

887. [21] Karlsruhe.

Lehrling-Gesuch.

In einer Material-, Kard- und Spezialewaaren-Handlung kann ein junger Mensch von guter Erziehung und achtbaren Eltern, welcher gute Schulkenntnisse besitzt, sogleich unter guten Bedingungen in die Lehre aufgenommen werden.

Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieser Zeitung.

901. [21] Karlsruhe.

Anzeige.

Eine gesunde Frau von 24 Jahren, deren Mann fort, und sein Aufenthalt ihr unbekannt ist, wünscht als Stenotypistin unterzukommen, indem sie ein gesundes Kind von 4 Wochen hat. Zu erfragen: Rangostraße Nr. 140 im 1. Stod.

898. [21] Karlsruhe.

Vermiethung.

Das ziemlich allgemein bekannte Königsbad vor dem Neudorfer in Stuttgart wünscht der jetzige

Inhaber, da er zu Betreibung des Bads bei weitem nicht aller Räume bedarf, zu gewerblichen Etablissements mietweise abzugeben. Außer vielen zum Theil aufs modernste eingerichteten Zimmern ist ein 80 Schuh langer und 30 Schuh breiter, in der ganzen Länge zu beiden Seiten mit ins Freie gehenden Fenstern, verschauer Saal vorhanden.

Der Mietzins wird billigt gestellt und kann der Mietkontrakt auf mehrere Jahre abgeschlossen werden.

Nähere Auskunft gibt auf kostenfreie Anfrage

Georg Hofmann.

833. [32] Karlsruhe.

Bauplatz zu verkaufen.

Ein in der Erbprinzenstraße dahier — ohnweit des Rondells auf der Sommerseite gelegener Bauplatz — zu einem oder zwei Häusern — ist zu verkaufen.

Näheres im Hause Nr. 22 der Karl-Friedrichs-Straße.

828. [33] Pforzheim.

Binngießer-Gehülfs-Gesuch.

Einige gewandte und pünktliche Arbeiter finden bei guter Belohnung dauernde Beschäftigung in der Fabrik pharmaceutischer Apparate von Gg.

Jb. Mürle in Pforzheim.

882. Brauchsal.

Verkaufs-Anzeige.

Bei Unterzeichnetem sind: ein Omnibus, mit 8 Stahldruckfedern versehen; ein Rechenwagen; zwei einpännige Chaischen, sowie zwei Bernerwägelchen mit gedekten Sigen, welche Gegenstände moderner Façon sind, und in einem fast noch neuen Zustande sich befinden, um einen billigen Preis abzugeben.

Kob. Herz.

840. [33]. Nr. 2832. Konstanz.

Liegenschafts- und Wirthschafts-versteigerung.

Da bei der am heutigen abgehaltenen Versteigerung ein annehmbares Gebot nicht erfolgt ist, so wird das zur Ludwig Ziegler'schen Gantmasse gehörige, dahier außerhalb der Zolllinie gelegene Wirthschaftsgebäude mit der Realgawirthschafts-Gerechtheit für die Kreuzlinger Vorstadt versehen, genannt „Hotel Delisle“, einer zweiten Versteigerung

Dienstags, den 25. d. M., Vormittags 9 Uhr,

auf dem Geschäftszimmer des Notar Seuffert ausgelegt, wobei der Zuschlag erfolgt, wenn auf der Schätzungspreis ad 13,500 fl. nicht erzielt wird.

Konstanz, den 1. Mai 1847.

Groß. bad. Amtsvorort.

Sißig.

896.

Offene Antwort.

Pforzheim, den 5. Mai 1847. Der Unterzeichnete hat im Jahr 1844 in den „Analen für Staats-Arzneikunde“, herausgegeben von Schneider, Schürmayer und Hergt, 10. Jg. 1. Hft., eine Abhandlung „Ueber Simulationen von Körpergebrechen und deren Ausmittelung, durch eine Reihe, in hiesiger Strafanstalt beobachteter Fälle erläutert“ veröffentlicht. Diese Abhandlung ist seither in verschiedenen medizinischen Zeitschriften beifällig beurtheilt worden.

Wer mit wissenschaftlichen Arbeiten den Weg der Oeffentlichkeit betritt, hat sich auch dem öffentlichen Urtheil zu unterwerfen. Ist dieses männlich und ehrlich, wird damit der Wissenschaft zu dienen gestrebt, dann ist es achtbar und lobenswerth. Werden aber solche wissenschaftliche Arbeiten, mit Verbergung der eigentlichen Tendenz, absichtlich verfertigt, einzelne Worte und Sätze aus dem Zusammenhang herausgerissen, um damit den Verfasser zu schmähen, zu verdächtigen, wie dieses ein Dr. August Lünig im Februarhefte des „Westphälischen Dampfboots“ über den Verfasser oben genannter Abhandlung gethan haben soll, wie die „Mannheimer Abendzeitung“ vom 4. Mai 1847, Nr. 120, behauptet und im Auszug veröffentlicht, so liegt einem solchen Verfahren kein wissenschaftliches Streben zu Grunde, und ist eben so wenig ehrlich gemeint.

Es gibt aber Leute, die auch das Heiligste in den Noth ziehen, um es ihren Zwecken dienlich zu machen. Für solche Leute braucht ein ehrlicher Mann, im Bewußtseyn treuer Pflichterfüllung, keine andere Waffe, als deren hämische, Ignoranz verrathende Angriffe mit Nichtachtung zurückzuweisen.

So viel als Antwort für ein politisches Tageblatt; in einem wissenschaftlichen medizinischen Blatt wird man Gelegenheit finden, mit dem Herrn Doktor ein anderes Mal zu reden.

Dr. Müller, Medizinalrath.



899. Karlsruhe. Oeffentliche Antwort

auf verschiedene Anfragen.

Die Veräußerung des verfügbaren Vorraths unserer sämmtlichen Getraide, hat — im laufenden Verwaltungsjahr (1. Juli 1846/47) — bereits unterm 24. Januar 1847 begonnen — und es wurde der Verkauf in verhältnißmäßigen Abtheilungen und Perioden am 26. April 1847 beendigt; wie dieses die entsprechenden Ausschreiben darthun.

Getraidevorräthe auf diesseitigen Speichern sind sonach nicht mehr vorhanden.

Karlsruhe, den 7. Mai 1847.

Gräfl. Langenstein'sche Rentei-Administration.

891. Nr. 3407. Wiesloch. (Erboerlaugung.) Lazarus Flumenthal, ledig und großjährig, von Baiertal, welcher auswanderte und dessen Aufenthaltsort unbekannt, ist zur Erbschaft seines im Monat Dezember v. J. verstorbenen vollbürtigen Bruders, Joseph Flumenthal von Baiertal, berufen. Derselbe wird hiermit angefordert, sich binnen 6 Monaten, von heute an, zur Empfangnahme seines Erbtheils entweder selbst oder durch einen Bevollmächtigten zu stellen, als nach Anlauf dieser Frist die Erbschaft lediglich denjenigen zugetheilt würde, denen sie zufälle, wenn der Borgeordnete zur Zeit dieses Erbanlasses nicht mehr am Leben gewesen wäre.

Wiesloch, den 28. April 1847.

Groß. bad. Amtsvorort.

Sißig.

799. [33] Nr. 6313. Triberg. (Oeffentliche Aufforderung.) Der verheirathete Gewerbs-

gutbesitzer und Abrennmacher Salomon Kienzler, dann der ledige Abrennmacher Solomon Kienzler, beide von Schonach, haben sich in der Nacht vom 25. auf den 30. v. M. heimlicher Weise und unter Umständen entfernt, die es wahrscheinlich machen, daß sie ohne Bewilligung nach Amerika ausgewandert sind.

Dieselben werden daher aufgefordert, sich binnen 2 Monaten

über ihren eigenmächtigen Wegzug um so gewisser zu verantworten, als sie sonst des badiischen Unterthanenrechts für verlustig erklärt, und in eine Strafe von 5 Prozent ihres Vermögens verurtheilt werden.

Triberg, den 7. April 1847.

Groß. bad. Bezirksamt.

Gißler.

